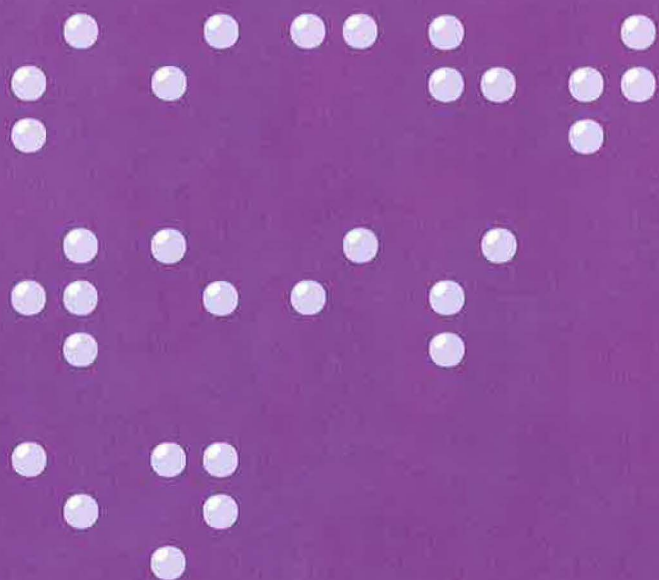


Sicht weisen an



Sichtweisen

Das Magazin des
Deutschen Blinden-
und Sehbehinderten-
verbandes (DBSV)

Thema: Brailleschrift

Im Gespräch: Bundes-
behindertenbeauftragter
Jürgen Dusel

Menschen: „Der Orts-
verein: Ein Teil von mir“

10/18

Zur Zukunft der Brailleschrift

Wie nutzen blinde und hochgradig sehbehinderte Leser die Brailleschrift? Welche Bedeutung messen sie ihr zu? Mit diesen Fragen beschäftigen sich Prof. Dr. Ursula Hofer (Zürich) und Prof. Dr. Markus Lang (Heidelberg) in dem von ihnen geleiteten Forschungsprojekt ZuBra („Zukunft der Brailleschrift“). Zwei große Erhebungen, durchgeführt 2015 und in diesem Jahr, liefern erste Antworten.

Die technologische Entwicklung macht auch für BrailLENutzende vieles möglich: So stehen ihnen parallel zum taktilen Lesen und zum manuellen Schreiben Sprachaus- und -eingaben zur Verfügung, um Zugang zur Schrift zu erhalten. Aktuell ist jedoch weitgehend unklar, welche Rolle die Brailleschrift letztlich für den Informationszugang spielt und wie und in welcher Kombination sie mit unterstützenden Computertechnologien wie Screenreadern angewendet wird. Wie gestaltet sich die Zukunft der Brailleschrift? Verliert sie angesichts der Sprachausgabemöglichkeiten an Bedeutung?

819 BrailLENutzende zwischen 6 und 89 Jahren aus der Schweiz und Deutschland gaben in der ersten ZuBra-Erhebung 2015 an, wie sie die Schrift nutzen und was diese für sie bedeutet. Dabei zeigte sich, dass die Brailleschrift für blinde und hochgradig sehbehin-

derte Menschen nach wie vor eine hohe Bedeutung hat. 78 Prozent der Teilnehmenden lehnten die Aussage, die Brailleschrift sei angesichts leistungsfähiger Screenreader weniger wichtig, klar ab. Bei den jüngeren Teilnehmenden fiel die Ablehnung etwas geringer aus als bei den älteren. Es ließen sich keine Hinweise darauf finden, dass inklusiv beschulte Teilnehmende der Brailleschrift weniger Bedeutung beimessen als diejenigen, die ausschließlich Blinden- und Sehbehindertenschulen besucht hatten. Darüber hinaus zeigten die Antworten, dass die Brailleschrift von Teilnehmenden mit ausschließlicher Regelschulerfahrung weder seltener genutzt noch häufiger durch auditive Strategien ersetzt wird.

Insgesamt wird am meisten in Kurzschrift gelesen: 76 Prozent aller Teilnehmenden tun dies wöchentlich oder häufiger. 73 Prozent lesen



Ein Mann mit getönter Brille liest in einem Brailleschrift-Buch. Er lacht.

Computerbraille wöchentlich und häufiger. Auffallend ist, dass umso seltener Kurzschrift gelesen wird, je jünger die BrailLENutzenden sind.

Dass Brailleschrift und Informations-technologien in der Regel in Kombination verwendet werden, zeigt sich unter anderem darin, dass die Computertastatur das häufigste Schreibgerät darstellt. Für Aufgaben wie schnelles Lesen, lautes Vorlesen, Lesen mit hohem

Textverständnis oder Lesen zum Vergnügen werden sowohl Ausdrucke als auch Braillezeile und Sprachausgabe eingesetzt. Es herrscht somit keine Dualität zwischen taktilem Lesen und dem Hören von Texten, sondern ein klares „Sowohl-als-auch“.

In der zweiten ZuBra-Erhebung wurden Anfang des Jahres 190 junge Menschen zwischen 11 und 22 Jahren zum Lernen und zur Nutzung von



Fachtagung: Gilt noch Punkt vor Sprich?

Unter dem Titel „Gilt noch Punkt vor Sprich?“ widmet sich die Soester Fachtagung zur beruflichen und sozialen Teilhabe blinder und sehbehinderter Menschen nach 1997 und 2010 nun zum dritten Mal dem Thema Brailleschrift. Angesichts der Weiterentwicklung technischer und pädagogischer Rahmenbedingungen soll eine neue Standortbestimmung vorgenommen werden. Die ZuBra-Studie (Zukunft der Brailleschrift) liefert neue Erkenntnisse und stets kommt neue Soft- und Hardware auf den Markt.

Dies alles wirft Fragen auf, mit denen sich die Teilnehmer der Tagung beschäftigen werden. Sie richtet sich vor allem an Fachkräfte, die beruflich mit blinden und sehbehinderten Menschen befasst sind. In Vorträgen und Workshops werden Fragen erörtert wie beispielsweise: Wie viel Brailleschrift und welche Schriftsysteme brauchen blinde und sehbehinderte Menschen heute noch in Schule, Ausbildung, Beruf und Freizeit? Welchen Stellenwert hat

die Brailleschrift im gemeinsamen Lernen? Brauchen blinde Menschen weiterhin auch Papiaerausdrucke?

Veranstalter der Tagung sind der Verband für Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, der DBSV, der Landschaftsverband Westfalen (LWL) sowie die AG Braille, die AG Berufliche Teilhabe und die AG Informationstechnik.



„Brailleschrift-Update:
Gilt noch Punkt vor Sprich?“

20. Soester Fachtagung zur beruflichen und sozialen Teilhabe blinder und sehbehinderter Menschen

Tagungsstätte: QUA-LiS NRW,
Soest

Mehr Infos beim
LWL-Berufsbildungswerk Soest,
Tel.: 0 29 21 / 684-228,
E-Mail: ayse.topcu@lwl.org
Online-Anmeldung unter
www.lwl-bbw-soest.de/fachtagung,

Schriftsystemen und Informations-Kommunikations-Technologien befragt. Getestet wurden zudem Leseflüssigkeit, Lesegeschwindigkeit, Hörgeschwindigkeit, Lese- und Hörverständnis sowie Rechtschreibung.

Es zeigte sich, dass die jüngsten sehenden Lesenden etwa 70 Wörter pro Minute richtig lesen. Mit zunehmendem Alter schaffen die Lesenden bis zu 120 Wörter. Die Mittelwerte der nur Braille-Lesenden der ZuBra-Stichprobe liegen deutlich darunter: Die Jüngsten lesen durchschnittlich 20 Wörter pro Minute, ab Klasse 7 werden im Schnitt 40 Wörter pro Minute richtig gelesen. Braille-Lesende sind somit rund dreimal langsamer als sehende Lesende.

Kurzschrift-Lesende erreichen mit durchschnittlich 74 Wörtern pro Minute die höchste Lesegeschwindigkeit, gefolgt von Vollschrift-Lesenden mit 57 Wörtern pro Minute und Computerbraille-Lesenden mit 53 Wörtern pro Minute. Da sich die Teilnehmenden im Test für ein Schriftsystem entscheiden mussten, wäre es durchaus denkbar, dass schnelle Kurzschrift-Lesende auch in Vollschrift und/oder Computerbraille hohe Testleistungen erzielt hätten. Kurzschrift-Lesende schnitten auch beim Leseverständnis am besten ab. Die Unterschiede zu den anderen Schriftsystemen sind hier jedoch geringfügig. Die Erfassung der Rechtschreibkompetenzen erfolgte wahlweise digital in Braillevollschrift oder Computerbraille mittels Braille-Eingabe oder Computertastatur an der Braillezeile (ohne Sprachausgabe) oder mit der Punktschriftmaschine auf Papier. Die ZuBra-Teilnehmenden erbrachten dabei Leistungen innerhalb des Normbereichs, leicht unter dem Mittelwert Sehender.

Die ausgewählten Ergebnisse verdeutlichen, dass blinde und hochgradig sehbehinderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene grundsätzlich über gute Kompetenzen in der Rechtschreibung und im Verstehen von Texten verfügen. Gleichzeitig belegen sie, dass Lesen in Braille wesentlich mehr Zeit beansprucht als visuelles Lesen ohne Sehbeeinträchtigung.

Nachteilsausgleich sowie gezielte Förderung von Lesen, Begriffsbildung und Motivieren zum Lesen in der Freizeit sind deshalb bedeutsame Themen. Den Forschungsergebnissen zufolge erreichten Teilnehmende, die die Lesetests in Kurzschrift bearbeitet hatten hinsichtlich Lesegeschwindigkeit und Leseverstehen die besten Ergebnisse. Gleichzeitig wird offensichtlich, dass die Nutzung der Kurzschrift in der Gruppe der jüngeren Teilnehmenden deutlich abnimmt. Die jüngeren Teilnehmenden wie auch dual (Braille und Schwarzschrift) Lesende geben an, Computerbraille im Alltag zum Lesen am häufigsten und Kurzschrift am seltensten zu nutzen. Geschrieben wird vor allem mit der Computertastatur.

Die Ergebnisse der Studie werden auf der Soester Fachtagung am 14. Oktober umfassend präsentiert. ■



*Prof. Dr. em. Ursula Hofer
(Hochschule für Heilpädagogik
Zürich); Prof. Dr. Markus Lang
(Pädagogische Hochschule
Heidelberg)*



Mehr Infos unter
www.ph-heidelberg.de und
www.hfh.ch/de,
Suchbegriff ZuBra